

Auf der Green Road to Open Access. Ein Praxisbericht aus dem Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. gilt als eine der Hauptinitiatoren der „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“. Das Fritz-Haber-Institut als Teil der Max-Planck-Gesellschaft fühlt sich durch die Erklärung verpflichtet und engagiert sich dafür, den Open-Access-Gedanken seit 2004 in die Praxis umzusetzen. Dabei wird angestrebt, zunächst den grünen Weg des Open Access (Parallelveröffentlichung auf dem institutionellen Repository (eDoc-Server)) der Max-Planck-Gesellschaft intensiv zu verfolgen. Zunächst wurde der Publikationsprozess der Wissenschaftler am Fritz-Haber-Institut beobachtet, untersucht und durch Interviews mit Wissenschaftlern hinterfragt. Die Ergebnisse dienen als Grundlage zur Analyse dieses Prozesses. Es wurde sichtbar, wo ein Hebel angesetzt werden kann, um den Open-Access-Prozess zu unterstützen. Um die Wissenschaftler bei Ihrer Entscheidung zur Open-Access-Publikation zu unterstützen, wurde neben regelmäßigen Informationsveranstaltungen eine Broschüre zum Thema „Open Access und Copyright“ als Leitfaden für Autoren wissenschaftlicher Publikationen erstellt.

1. Einleitung

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.¹ betreibt Grundlagenforschung in allen Wissensgebieten. Die rund 80 Institute², die sich auf ganz Deutschland verteilen – einige Institute befinden sich im Ausland –, werden drei wissenschaftlichen Sektionen zugeordnet: Biologie-Medizin (BM), Chemie-Physik-Technik (CPT), Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaften (GSH). Zusätzlich werden internationale und selbständige Nachwuchsgruppen unterhalten, die räumlich oft dicht an Instituten angesiedelt sind. Im Frühjahr

1 Im Folgenden wird statt des vollen Namens die gebräuchliche Abkürzung MPG verwendet.

2 Eine Übersicht der Institute ist auf folgender Web-Seite zu finden:

<http://www.mpg.de/instituteProjekteEinrichtungen/institutsauswahl/index.html>

2007 arbeiteten etwa 12.000 Mitarbeiter bei der MPG, von denen circa 3500 Wissenschaftler waren. Hier sind keine wissenschaftlich tätigen Gäste mitgezählt.

Das Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft gehört zur CPT-Sektion der MPG und beschäftigt rund 170³ Wissenschaftler und 100 Doktoranden. Das Fritz-Haber-Institut gliedert sich in folgende fünf wissenschaftlich tätige Abteilungen: Anorganische Chemie, Chemische Physik, Molekülphysik, Physikalische Chemie, Theorie.

Zur Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit im Fritz-Haber-Institut gibt es eine Computer-Arbeitsgruppe, die unter anderem spezielle Anwendungen nach Bedarf programmiert, ein Rechenzentrum, mehrere Werkstätten und schließlich die wissenschaftliche Spezialbibliothek.

Die Bibliothek ist für die Informationsversorgung der Wissenschaftler und aller anderen Mitarbeiter des Instituts verantwortlich und unterhält einen Bestand von circa 70.000 gedruckten Medieneinheiten. Über Fritz-Haber-Institut-eigene und MPG-Konsortialverträge ist der Zugriff auf über 20.000 Online-Zeitschriften möglich und es stehen mehrere Tools zur Recherche in Literatur- und Faktendatenbanken⁴ zur Verfügung.

Das Institut, respektive die Bibliothek, engagiert sich bei MPG-weiten Projekten die im weitesten Sinne die elektronische wissenschaftliche Informationsversorgung und -verarbeitung betreffen. So hat das Fritz-Haber-Institut zusammen mit dem Heinz-Nixdorf-Zentrum für Informationsmanagement in der MPG⁵ das zur Zeit verwendete elektronische Repositorium der MPG, den eDoc-Server⁶, entwickelt. Es ist Pilotinstitut bei der Entwicklung eines neuen Publikations-Management-Systems, das zum größeren Rahmen des eSciDoc-Projekts⁷ gehört. Ferner ist das Fritz-Haber-Institut auch Pilotinstitut für Open Access in der MPG und testet Workflows und Materialien in Zusammenhang mit dem elektronischen Repositorium. Die praktische Umsetzung der Projekte im Institut übernehmen die 1,8 Mitarbeiterinnen der Bibliothek in enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern.

3 Diese Zahl setzt sich aus Fritz-Haber-Institut-finanzierten Wissenschaftlern, Gästen und Drittmittel-Beschäftigten zusammen.

4 Eine Übersicht über die Angebote der Bibliothek ist auf folgender Web-Seite zu finden: <http://www.fhi-berlin.mpg.de/bib/>

5 Im Folgenden wird statt des vollen Namens die gebräuchliche Abkürzung ZIM verwendet. Weitere Informationen sind unter folgender Web-Seite zu finden: <http://www.zim.mpg.de/>. Seit Anfang 2007 ist das ZIM in der *Max Planck Digital Library* (MPDL) aufgegangen.

6 Weitere Informationen sind unter folgender Web-Seite zu finden: <http://edoc.mpg.de>

7 Weitere Informationen sind unter folgender Web-Seite zu finden: <http://www.escidoc.de/>

2. Publikationsmanagement am Fritz-Haber-Institut

Zur genaueren Untersuchung des Publikationsverhaltens der am Fritz-Haber-Institut tätigen Wissenschaftler sind mehrere Schritte unternommen worden. Zunächst wurden die Publikationen der letzten fünf Jahre im eDoc-Server gezählt und mit den Daten aus dem Science Citation Index (SCI) von ISI verglichen. Das Ergebnis zeigt, dass das jährliche Publikationsvolumen des Fritz-Haber-Instituts im Durchschnitt rund 270 Veröffentlichungen umfasst, von denen aber nur circa 240 im SCI verzeichnet werden. Bei den dort nicht erfassten Publikationen handelt es sich in der Regel um Buchartikel oder Ähnliches, die keine Berücksichtigung im SCI finden. Die folgende Tabelle zeigt noch einmal die genauen Zahlen im Vergleich.

Tabelle 1: *Jährliches Publikationsvolumen von Wissenschaftlern des Fritz-Haber-Instituts*

	WoS	eDoc
2006	238	263
2005	227	257
2004	238	274
2003	247	270
2002	240	271

Als nächster Schritt wurden im April 2005⁸ und im April 2006 Interviews mit je einem Wissenschaftler aus jeder der fünf Abteilungen durchgeführt. Als Interviewpartner wurden die Mitglieder der Bibliothekskommission beziehungsweise Wissenschaftler, die von der Bibliothekskommission empfohlen wurden, ausgewählt. Die Befragten waren in der Regel Arbeitsgruppen- oder Projektleiter. Durch die Auswahl dieser Personen war gegeben, dass die Informationen, die während des Interviews ausgetauscht und vermittelt wurden, auch wieder einem breiteren Kreis von Wissenschaftlern zugeführt wurden. Denn es gehört zu den Aufgaben der Bibliothekskommission, Informationen über Neuerungen, Tendenzen und Projekte im Bereich Information (im weitesten Sinne) an die Wissenschaftler der jeweiligen Abteilung zu kommunizieren.

Während der Interviews wurden Fragen zu den folgenden drei Themenschwerpunkten gestellt:

1. eDoc-Server der MPG,

8 Die Daten der Befragung von April 2005 sind im Rahmen der Diplom-Arbeit von Jan Schäfer erhoben worden und dort ausführlich beschrieben. Die Arbeit ist auf dem eDoc-Server der MPG einzusehen: <http://edoc.mpg.de/248854>

2. Publikationsverhalten der Wissenschaftler und
3. Thema Open Access.

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Interviews in groben Zügen vorgestellt, soweit sie für die weiteren Ausführungen von Bedeutung sind.

Der erste Fragenkomplex zum eDoc-Server beinhaltete Fragen zum Bekanntheitsgrad, die eigene Benutzung sowie den Mehrwert der Benutzung für den Wissenschaftler. Zur Zeit der Interviews im April 2005 wurde der eDoc-Server lediglich von den Wissenschaftlern einer Abteilung benutzt und war auch nur dort bekannt. Im April 2006 ist der Bekanntheitsgrad auf 100 Prozent gestiegen, was unabhängig von der Benutzung desselben ist, denn lediglich Wissenschaftler aus zwei Abteilungen haben ihn zu diesem Zeitpunkt selbst benutzt. Einer der Wissenschaftler benutzte den eDoc-Server für die Dateneingaben und das Ablegen von Volltexten, der andere Wissenschaftler verwendete eDoc für das Erstellen von Publikationslisten.

Tabelle 2: *Fragen zum eDoc-Server*

	2005	2006
Bekanntheitsgrad	20%	100%
Eigene Nutzung	20%	40%
Mehrwert erkannt	(20%)	60%

Die Befragten, die bereits mit dem eDoc-Server arbeiteten oder denen der eDoc-Server zumindest bekannt war, erkannten zwar einen Mehrwert, äußerten zu beiden Zeitpunkten aber folgende Kritikpunkte⁹:

- Weiterverwendung der Daten nur mit Mehraufwand möglich (zur Zeit ist es nicht möglich, selber Zitations-Formate zu erstellen. Es gibt nur eine sogenannte ‚Printversion‘. Es ist möglich, die Daten in gängige Literaturverwaltungssysteme zu übernehmen.)
 - Blätterfunktion zwischen Datensätzen fehlt
 - auf dem eDoc-Server werden nur Publikationen abgelegt, die der Wissenschaftler während seiner Tätigkeit als Max-Planck-Mitarbeiter angefertigt hat, es fehlen dem Wissenschaftler also unter Umständen vollständige Publikationslisten, beziehungsweise muss er diese für sich außerhalb des Systems pflegen.
- 9 Diese Kritikpunkte sind auch an den eDoc-Support im ZIM (jetzt MPDL) kommuniziert worden. Da jedoch schon seit längerem geplant ist ein völlig neues System aufzusetzen, werden Änderungen, die grundlegende Konzepte des Systems betreffen, wegen des hohen Aufwands nicht mehr vorgenommen.

Der zweite Fragenkomplex zum Publikationsverhalten der Wissenschaftler beinhaltete Fragen zu den persönlichen Kriterien bei der Wahl eines Veröffentlichungsorgans, zum Publikationsprozess von der Erstellung bis zur Einreichung beim Verlag sowie den Umgang mit Autorenverträgen.

Die persönlichen Kriterien der Wissenschaftler bei der Wahl eines Veröffentlichungsorgans lassen sich in den folgenden sieben Punkten in der angegebenen Reihenfolge abbilden:

1. Abdeckung des eigenen Forschungsschwerpunktes durch die Zeitschrift,
2. Impact Factor,
3. Große Reichweite und Leserschaft der Zeitschrift,
4. Schneller und transparenter Peer-Review-Prozess bzw. Veröffentlichungsprozess,
5. Kenntnis der Auswahlkriterien (Qualität, Quantität) der Zeitschrift,
6. Elektronische Abwicklung von Einreichung und Begutachtung,
7. Möglichkeit der Einbindung von Fotos.

Diese Kriterien mit der angegebenen Reihenfolge dürften für naturwissenschaftlich tätige Autoren Allgemeinängigkeit besitzen.

In allen fünf Abteilungen ist es üblich einen internen Qualitätscheck vorzunehmen, bevor der Artikel bei einer Zeitschrift eingereicht wird. Dafür werden die zum Einreichen beim Verlag vorbereiteten Artikel in mehreren Stufen diskutiert:

- innerhalb der Arbeitsgruppe,
- mit dem Abteilungsdirektor und
- unter Umständen über die Abteilung oder das Institut hinaus.

Während des internen Qualitätschecks wird der Artikel immer wieder überarbeitet und die Freigabe zur Einreichung beim Verlag findet immer und nur über den Abteilungsdirektor statt.

Nur einer der befragten Wissenschaftler bewahrte die Autorenverträge auf und kannte deren Inhalt. Es war bei allen Wissenschaftlern üblich, sämtliche Verwertungsrechte an den Verlag abzutreten. Dass die Autoren damit bei den meisten Verlagen sogar das Recht verwirken, ohne deren Erlaubnis Abbildungen noch in Vorträgen zu verwenden, war nicht bekannt.

Der dritte Fragenkomplex zum Thema Open Access beinhaltete Fragen zum Bekanntheitsgrad von Open Access, ob es schon eigene Veröffentlichungen in Open-Access-Zeitschriften gab, und ob die Möglichkeit der Selbstarchivierung auf dem eDoc-Server genutzt wird.

Alle Wissenschaftler hatten bereits zur Zeit der ersten Interviews im April 2005 von Open Access gehört. Jedoch war keinem die genaue Bedeutung bekannt. Es existierten nur sehr vage Vorstellungen. So wundert es nicht, dass auch

die „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“¹⁰ von keinem der Wissenschaftler gekannt wurde, obwohl diese von der MPG – und sogar ein Direktor, Robert Schlögl, des Fritz-Haber-Instituts aktiv an der Initiative beteiligt war – mit ins Leben gerufen wurde.

Trotzdem hatten sowohl 2005 als auch 2006 Wissenschaftler aus zwei Abteilungen bereits in einer Open-Access-Zeitschrift veröffentlicht. Allerdings war dies zumindest 2005 noch kein bewusster Vorgang. Erst im Gespräch wurden die betreffenden Wissenschaftler durch die Interviewer darauf aufmerksam gemacht, dass sie in einer Open-Access-Zeitschrift publiziert hatten. 2006 war den Wissenschaftlern dann zwar bewusst, dass sie in einer Open-Access-Zeitschrift publiziert hatten, jedoch gehörte dieser Tatbestand nicht zu den Auswahlkriterien für die Zeitschrift. Die Zeitschrift wurde nach inhaltlichen Aspekten ausgewählt. Bei einigen Wissenschaftlern hat das Bewusstsein für Open Access inzwischen zugenommen, so dass immer öfter die Möglichkeit der Open-Access-Veröffentlichung oder die Veröffentlichung in Hybrid-Zeitschriften¹¹ wahrgenommen wird.

Zum Zeitpunkt der Interviews 2005 hatten Wissenschaftler aus zwei Abteilungen ihre Publikationen auf dem eDoc-Server bzw. der eigenen Homepage abgelegt.¹² Für den eDoc-Server gilt dabei, dass dies im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten geschieht, da die eingegebenen Daten einer Qualitätskontrolle unterzogen werden, bevor sie für die Öffentlichkeit frei geschaltet werden. Im Jahre 2006 legten sogar Wissenschaftler aus drei Abteilungen ihre Veröffentlichungen auf eDoc ab. Detaillierte Informationen zu diesem Vorgang werden im folgenden Abschnitt beschrieben.

3. *Open-Access-Praxis*

Die Umsetzung des Open-Access-Gedankens im Fritz-Haber-Institut kann bereits auf eine kurze Geschichte von Aktionen zurückblicken. Der folgenden Übersicht können die Eckdaten entnommen werden, die im Folgenden näher beschrieben werden (s. Tabelle 3).

Der erste Prototyp des eDoc-Servers wurde im November 2001 programmiert und das Fritz-Haber-Institut gehörte von Anfang an zu den Pilotinstituten. Die

10 <http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>

11 Einige große Zeitschriftenverlage bieten die Möglichkeit an, bei ihnen publizierte Artikel gegen eine Gebühr Open Access anzubieten. Beispielsweise Springer mit *Open Choice* oder auch American Physical Society mit *Free to Read*.

12 Für die Wissenschaftler der Theorie-Abteilung des Instituts ist die Ablage der Veröffentlichungen auf arXiv.org (<http://www.arxiv.org>) von Bedeutung und wird regelmäßig vorgenommen.

Aufgaben der Pilotinstitute waren unter anderen, intensives Testen der Software, Entwicklung von möglichen Workflows in den Instituten und die Handhabung der Ablage von Volltexten und anderen Dokumenten.

Tabelle 3: *Aktionen zum Open Access am Fritz-Haber-Institut*

November 2001	Pilotinstitut eDoc (+ Open Access)
Oktober 2003	Berlin Declaration
April 2005	Interviews mit Wissenschaftlern
Juni 2005	Informationsveranstaltung zu Open Access
Januar 2006	Pilotinstitut eSciDoc
April 2006	Interviews mit Wissenschaftlern
August 2006	Broschüre <i>Open Access und Copyright</i>
September 2006	Sammen von CTAs + MPG-OA-Erklärungen
April 2007	Überarbeitung und Aktualisierung der Broschüre <i>Open Access und Copyright</i>

Das eDoc-System ist für die Verwaltung und Bearbeitung von Metadaten und Dokumenten entwickelt worden. Organisatorisch basiert es auf so genannten Collections, die bestimmte Einheiten der MPG widerspiegeln. Im Fritz-Haber-Institut wird durch die Collections die Institutsstruktur im eDoc-System abgebildet. D. h. jede Collection ist einer wissenschaftlichen Abteilung des Instituts zuzuordnen. Diese Collections werden auch ‚Archival Collections‘ genannt und die dort enthaltenen Metadaten sind nach dem Freischaltungsprozess weltweit sichtbar. Um im Fritz-Haber-Institut geeignete Workflows zu entwickeln, war es erforderlich, vor Beginn der Arbeit mit dem eDoc-Server, mit den Direktoren der Abteilungen folgende Punkte zu klären:

- Zuständigkeit innerhalb der Abteilung.
- Welche Inhalte sollen im System abgelegt werden?
- Ist die Ablage von Volltexten / Dokumenten gewünscht?¹³
- Sollen Affiliations, die die Collection näher spezifizieren im System gepflegt werden?

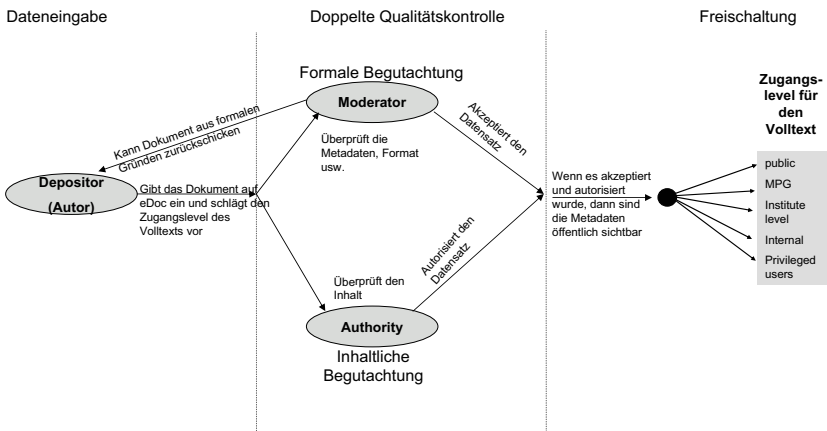
Die sich daraus für jede Collection ergebende Policy bildet die Grundlage für die Eingabe von Daten und die Ablage von Volltexten. Es ist nicht gesagt, dass es einen einheitlichen Workflow im Institut geben muss, sondern dieser kann *von Collection zu Collection* variieren. Das zeigt sich schon am ersten Punkt „Zuständigkeit innerhalb der Abteilung“. So gibt es am Fritz-Haber-Institut eine Abteilung, in der die Wissenschaftler die Daten und Dokumente selbst ins System eingeben, womit die Rolle des Depositors¹⁴ besetzt ist. In anderen Abteilungen übernehmen die Sekretariate das Eingeben und Pflegen der Daten und sind als

13 Wenn die Ablage von Volltexten gewünscht wird, muss hierfür eine detaillierte Policy formuliert werden.

Metadaten-Editor, der mehr Rechte im System hat als der Depositor registriert. Die verschiedenen Nutzerrollen in eDoc bekommen verschiedene Rechte im System zugewiesen. So kann bspw. der Depositor eine Änderung am Eintrag nur vornehmen, indem er eine neue Version des Eintrags erstellt. Das hat zur Folge, dass der Eintrag wieder in die Qualitätskontrolle kommt, also von Moderator und Authority begutachtet werden muss.

Das folgende Schema gibt den Prozess von der Dateneingabe über die doppelte Qualitätskontrolle bis zur Freischaltung wieder (Abb. 1).

Abbildung 1: *Schema des Prozesses von der Dateneingabe über die doppelte Qualitätskontrolle bis zur Freischaltung*



Die inhaltliche Begutachtung ist im Fritz-Haber-Institut ein Offline-Prozess und wird in der Policy der Collection festgelegt, liegt also in der Verantwortung der Abteilungsdirektoren. Die formale Begutachtung wird vom Moderator der Collection durchgeführt. Diese Rolle übernimmt im Fritz-Haber-Institut die Bibliothek. Zur formalen Begutachtung gehört die Überprüfung der korrekten Verwendung der Dokumenttypen. Zur Zeit sind auf eDoc 20 verschiedene *Genre Types*¹⁵ verfügbar. Davon werden aber lediglich vierzehn für das Jahrbuch der MPG verwendet: Article, In-Book, Proceedings, Book, Conference-Paper, Series,

14 Weitere Nutzerrollen im System sind: Moderator, Authority, Privileged-View-User, Publication-Editor, eDoc-Manager, Metadaten-Editor

Journal, Interactive Resource, Thesis, PhD-Thesis, Habilitation, Paper, Issue, (technical) Report.

Im Zusammenhang mit Open Access ist es besonders wichtig, dass eine Policy zur Ablage von Volltexten auf eDoc pro Collection erarbeitet wird. Dort muss genau festgelegt sein, unter welchen Bedingungen ein Volltext-Dokument auf welchem Level¹⁶ frei geschaltet werden darf. Dies muss für jeden Dokumenttyp separat festgelegt sein. Wenn es sich um eine Parallelveröffentlichung eines Dokuments, das beispielsweise schon in einer Zeitschrift erschienen ist, auf eDoc handelt, müssen in die Überlegungen zur Volltext-Policy natürlich die rechtlichen Voraussetzungen mit einbezogen werden, die sich gegebenenfalls aus den Autorenverträgen ergeben.

Da dies für die Autoren schwer zu überblicken ist, wurde im Frühjahr 2006 am Fritz-Haber-Institut die Broschüre „Open Access und Copyright. Ein Leitfa- den für Autoren wissenschaftlicher Publikationen. Nützliche Hinweise für Wis- senschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fritz-Haber-Instituts der Max-Planck- Gesellschaft“ erarbeitet und im August des gleichen Jahres an die Wissenschaftler im Haus verteilt. Das begleitende Hausrundsreiben der Institutsleitung forder- te zu dieser Gelegenheit die Autoren ausdrücklich dazu auf, ihre Publikationen im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten auf eDoc abzulegen.

Die Broschüre enthält Informationen zu

- Open Access,
- Urheberrecht und Copyright,
- eine Liste von Zeitschriften, in denen Wissenschaftler des Fritz-Haber- Instituts regelmäßig veröffentlichen mit Angabe der Möglichkeit zur OA- Veröffentlichung,
- Copyright Transfer Agreements der in der Liste enthaltenen Zeitschriften und
- Empfehlungen der Institutsleitung.

Die Liste der Zeitschriften ist für die Wissenschaftler am nützlichsten, da sie einen schnellen Überblick zu den wichtigsten Informationen bietet. An erster Stelle steht der Titel der Zeitschrift, in denen die Wissenschaftler des Fritz-Haber-Insti- tuts am häufigsten veröffentlichen. Dies wurde anhand einer Recherche im Web of Science (WoS) ermittelt. An zweiter Stelle wird der WoS-Platz angegeben, an dem abzulesen ist, an welcher Stelle innerhalb dieser Liste der Titel steht (nach

15 Es gibt 20 *Genre Types* auf eDoc: Article, Paper, In-Book, Book, Series, Issue, Journal, Confe- rence-Paper, Poster, Proceedings, Talk at Event, Report, Lecture/Courseware, Thesis, PhD-The- sis, Conference-Report, Habilitation, Software, Interactive Resource, Other.

16 Zur Zeit sind folgende Level auf eDoc verfügbar: Public Access, MPG Wide Access, Institutio- nal Access, Internal Access, Privileged Users Access.

Anzahl der Veröffentlichungen). Weiter wird der *Impact Factor* aufgelistet, damit der Wissenschaftler einen Überblick bekommt, dass sich Rangplatz und *Impact Factor* nicht unbedingt proportional zueinander verhalten. Zu den Möglichkeiten der elektronischen Ablage im Repositorium sind folgende Informationen der Liste zu entnehmen:

- Homepage: ja / nein
- Repository-Ablage: ja / nein
- Freigabe-Level auf eDoc: public / mpg / institut / privat
- Sperrfrist: ja (Angabe von Monaten / Jahren) / nein
- Version: Autor / Verlag

Informationen über die Form des abgelegten Files, ob der Verlag Preprint oder Postprint oder anderes erlaubt, sind häufig nur schwer zu ermitteln. Aus den Autorenverträgen geht nicht immer eindeutig hervor, was der Verlag erlaubt. Hier verwenden die Verlage unklare Ausdrücke. Für die meisten gilt jedoch, dass eine Ablage im Repositorium nach Erscheinen beim Verlag erlaubt ist, allerdings die letzte eingereichte Version verwendet wird. Einige wenige Verlage erlauben sogar die Verwendung des Verlags-PDFs.¹⁷

Zu den Empfehlungen der Institutsleitung, die in der Broschüre niedergelegt sind, gehören folgende Punkte:

- Die Möglichkeit der Parallelveröffentlichung im institutionellen Repositorium soll von den Wissenschaftlern genutzt werden. Damit wird explizit der „Grüne Weg“ des Open Access verfolgt.
- Die Abgabe des Copyright Transfer Agreements in der Bibliothek
- Das Ausfüllen der MPG-OA-Erklärung
- Die kritische Kenntnisnahme der in den Autorenverträgen an den Verlag abgetretenen Rechte
- Die gezielte Förderung von OA-Zeitschriften. Damit soll explizit der „Goldene Weg“ verfolgt werden.

Das Sammeln der abgeschlossenen Autorenverträge ist von großer Bedeutung, da sich die Inhalte ändern können und eine Inanspruchnahme der Rechte des Autors sonst deutlich erschwert werden kann. Die Bibliothek als zentraler Ort im Institut bietet sich als Sammelstelle für Kopien der Verträge an. Zudem kann so auch die Rechtmäßigkeit der Ablage von Volltexten in eDoc überprüft werden.

Die „Erklärung zur Open-Access-Publikation auf dem eDoc-Server“ (MPG-OA-Erklärung) muss von den Autoren aus rechtlichen Gründen ausgefüllt wer-

17 Beispielsweise *RSC Publishing* erlaubt die Ablage des Verlags-PDFs im Institutional Repository. Allerdings ist daran die Einschränkung geknüpft, dass nur Angehörige der Institution – im vorliegenden Fall also die MPG – Zugriff auf die Dokumente haben.

den, wenn diese Volltexte in eDoc ablegen. Die MPG-OA-Erklärung enthält formale Angaben zur Veröffentlichung, die Zustimmung des Autors, dass die Datei im Sinne der Creative Commons weiterverwendet werden darf, die Angaben zu Koautoren und die Bestätigung, dass diese der Veröffentlichung auf eDoc zugestimmt haben, den Kenntnisstand über vorhandene bzw. abgetretene Rechte an Dritte und die Aufforderung zur Abgabe des Autorenvertrags in der Bibliothek.

Einige Wissenschaftler haben interessanterweise ihre Rechte geltend gemacht und Ausstreichungen auf dem MPG-OA-Formular vorgenommen. Explizit geschah dies mit dem Punkt, dass der Autor zustimmt, dass die Datei im Sinne der Creative Commons weiterverwendet werden darf. Das Formular wird also inhaltlich durchaus zur Kenntnis genommen. So trägt es dazu bei, dass wissenschaftlich schreibende Autoren ein Bewusstsein für die Wahrnehmung ihrer Rechte entwickeln. Der nächste Schritt ist dann unter Umständen schon die individuelle Anpassung von Autorenverträgen. Denn rein rechtlich hätte der Autor durchaus die Möglichkeit die vom Verlag verlangten „Transfer of Copyright Agreements“ frei zu verhandeln. Bei diesen wird aber in der Regel keine kritische Kenntnisnahme der abgetretenen Rechte vorgenommen.

Es ist schon vorgekommen, dass Koautoren der Veröffentlichung eines Volltextes auf eDoc nicht zugestimmt haben, obwohl es laut Autorenvertrag von Seiten des Verlages kein Problem gewesen wäre. Dies ist wahrscheinlich aus Unkenntnis in Bezug auf das Thema Open Access geschehen.

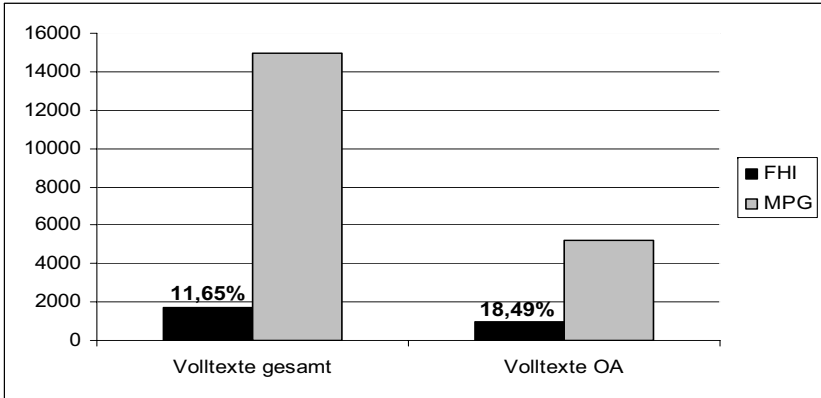
Die verschiedenen Maßnahmen der intensiven Aufklärungsarbeit am Fritz-Haber-Institut – Schulungen, Informationsveranstaltungen, Gespräche mit Wissenschaftlern und die erstellte Broschüre – haben dazu beigetragen, dass bereits eine beträchtliche Summe an Volltexten auf eDoc verzeichnet werden kann. Im März 2007 lagen auf eDoc 1.740 Volltextfiles des Fritz-Haber-Instituts, von denen 970 Open Access geschaltet waren. Das waren zu diesem Zeitpunkt 18,49 Prozent der gesamten *Open Access Files*¹⁸ auf eDoc. Die Abbildung 2 veranschaulicht diese Zahlen.

Betrachtet man die auf eDoc abgelegten Volltexte nur im Rahmen der CPT-Sektion,¹⁹ zu der das Fritz-Haber-Institut gehört, ergibt sich sogar das in Abbildung 3 wiedergegebene Bild.

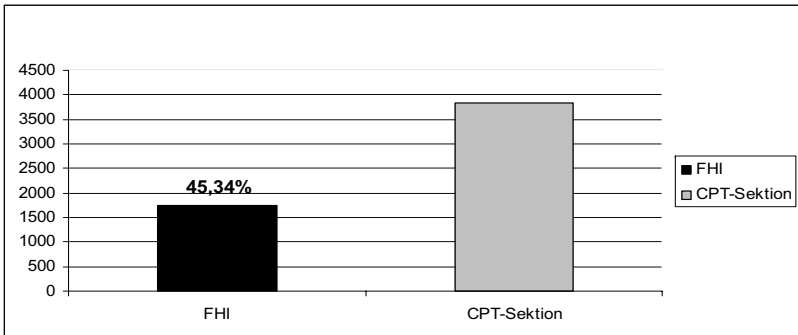
Selbstverständlich ist die Anzahl der Metadaten auf eDoc viel höher. Denn seit einigen Jahren werden die Angaben für den Publikationsteil des Jahrbuchs

18 Am 12. März 2007 lagen auf eDoc 14934 Volltextfiles gesamt, von denen 5245 Open Access geschaltet waren.

19 Am 12. März 2007 lagen auf eDoc 3838 Volltextfiles aus den Instituten der CPT-Sektion, d.h. der Anteil des Fritz-Haber-Instituts betrug 45,34 Prozent.

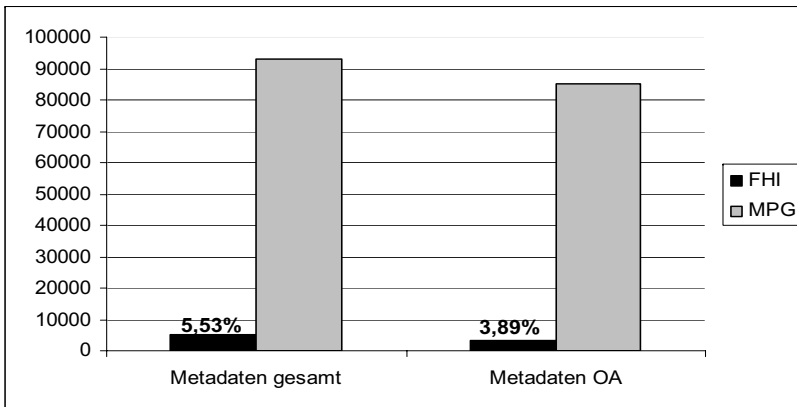
Abbildung 2: *Volltexte auf eDoc – MPG und Fritz-Haber-Institut*

der MPG aus eDoc extrahiert. So lagen im Frühjahr 2007 ca. 5.150 Metadatenätze des Fritz-Haber-Instituts auf eDoc, von denen ca. 3.300 Open Access geschaltet waren. Vergleicht man diese Zahlen mit den Gesamtzahlen²⁰ der MPG ergibt sich ein anderes Bild, da alle Institute die Metadaten ihrer Veröffentlichungen auf eDoc eingeben (Abb. 4).

Abbildung 3: *Volltexte auf eDoc – CPT-Sektion und Fritz-Haber-Institut*

20 Die Anzahl der Metadatenätze für die gesamte MPG lag im März 2007 bei ca. 93.000, von denen ca. 85.000 Open Access geschaltet waren.

Abbildung 4: Metadaten auf eDoc – MPG und Fritz-Haber-Institut



Das auch bei den Metadaten nicht alle Datensätze Open Access geschaltet sind, liegt zum einen am Freischaltungsprozess, der sich einige Zeit hinziehen kann, zum anderen gibt es die Möglichkeit auf eDoc so genannte ‚Working Collections‘ zu laden, die nur im zugehörigen Institut sichtbar sind. Diese Collections können bspw. Daten aus älteren Systemen enthalten, die erst nach und nach in die ‚Archival Collections‘ eingearbeitet werden müssen.

Die Arbeit zum Thema Open Access im Fritz-Haber-Institut hat gezeigt, dass es von großer Bedeutung ist, den Wissenschaftlern die Vorteile des Open-Access-Publizierens regelmäßig aufzuzeigen. Die Argumente für Open Access müssen immer wieder kommuniziert werden, damit sie dem Wissenschaftler bei der Auswahl des Veröffentlichungsorgans seiner Forschungsergebnisse präsent sind und beachtet werden. Als besonders wirksam haben sich zu diesem Zweck folgende Argumente herauskristallisiert:

Institutional Repositories

- dienen Wissenschaftlern als zentrales Archiv für Ihre Arbeit und erhöhen die Sichtbarkeit und den Zugang zu ihren Forschungsergebnissen,
- erweitern den Kreis potentieller Nutzer der Veröffentlichungen,
- vergrößern die Sichtbarkeit des wissenschaftlichen Outputs in der Community,
- erleichtern den Zugang zu Forschungsartikeln für alle in der Welt Interessierten,
- vergrößern die Anzahl der Zitate,

- sind vereinbar mit traditionellem Publizieren, insbesondere bei der Wahl des „grünen Weges“,
- Freier Zugang zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen,
- Langzeitverfügbarkeit der Informationen, auch für zukünftige Generationen,
- Beitrag zur Überwindung von Digital Divides.

Die Aufgabe der Bibliothek ist es in diesem Prozess, die Wissenschaftler kontinuierlich über Open Access zu informieren und den Markt auf relevante Zeitschriften hin zu überprüfen, damit auch der ‚goldene Weg‘ des Open Access immer weiter ins Bewusstsein der Wissenschaftler tritt.

4. Schlussbemerkung

Trotzdem das Fritz-Haber-Institut schon einen großen Teil seiner Publikationen auf dem Institutionen-Server der MPG Open Access anbietet, gibt es weiterhin viel zu tun, damit die Zahl dieser Veröffentlichungen steigt und immer mehr direkte Open-Access-Publikationen, also Veröffentlichungen in Open-Access-Journalen, hinzukommen. Dafür wird es erforderlich sein weiterhin Maßnahmen im Institut anzubieten, zu denen besonders folgende Aktivitäten gehören:

- weitere Informationsveranstaltungen anbieten,
- Kurzvorträge in Abteilungsseminaren abhalten,
- Einwerben von weiteren Volltexten, gezieltes Herangehen an die Wissenschaftler,
- Übernahme von Article Charges für Open-Access-Veröffentlichungen.

Besonders wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der *Max Planck Digital Library*²¹, dort insbesondere mit den Open-Access-Beauftragten.

Zu guter Letzt müssen aber auch die Probleme bei der Umsetzung von Open Access angesprochen werden. Besonders in der MPG ist es für einige Wissenschaftler schwer nachvollziehbar, dass der freie Zugang zu wissenschaftlicher Information gefördert werden muss. Die MPG verfügt über ein hervorragend ausgebauten Angebot an wissenschaftlicher elektronischer Information.²² Vielen Wissenschaftlern ist nicht bewusst, dass sie Zugriff auf zahlreiche Volltexte nur haben, weil die MPG Verträge mit Anbietern ausgehandelt hat. Ein anderes Problem stellt – trotz der inzwischen zahlreichen Open-Access-Journale auf dem Markt – das Fehlen von Titeln für Spezialgebiete in manchen Fachrichtungen

21 <http://www.mpdlib.mpg.de>

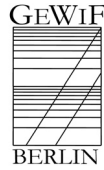
22 Allein die Anzahl der Titel elektronischer Zeitschriften beträgt über 20.000, hinzu kommen zahlreiche Datenbanken, eBooks und andere.

dar. Wenn zur Publikation einer Veröffentlichung ein Spezialjournal gebraucht wird, ist es schwer einen Wissenschaftler davon zu überzeugen, dass er doch in einer allgemeinen Zeitschrift aus seiner Fachrichtung publizieren kann, dafür eben Open Access. Als Umweg kann für manche Nischen das Publizieren in Hybrid-Zeitschriften praktiziert werden. Allerdings deutet die Bezeichnung Umweg schon auf die Probleme hin. Hier muss auf jeden Fall genannt werden, dass das Open-Access-Publizieren in Hybrid-Zeitschriften beim Wissenschaftler kein Umdenken erfordert. Er publiziert seine Forschungsergebnisse auf herkömmlichem Wege und zahlt lediglich einen zusätzlichen Betrag, damit sein Beitrag Open Access geschaltet wird. Besonders für junge Wissenschaftler, die selber noch nicht so viel Renommee in der Community erreicht haben und erst am Anfang ihrer Karriere stehen, könnte es ein Problem sein, nur in Open-Access-Zeitschriften zu publizieren. Hier sind die Geldgeber und wissenschaftlichen Institutionen gefordert gerade diesem wissenschaftlichen Nachwuchs ein besonderes Augenmerk zu schenken und bei Bewerbungen solche Publikationslisten nicht negativ zu werten.

Mit dem anfangs erwähnten eSciDoc-Projekt und insbesondere dem Teil *Publication Management System* soll den Wissenschaftlern ein Tool an die Hand gegeben werden, mit dem es komfortabler wird, die eigenen Publikationen zu verwalten. Vor allem administrative Aufgaben, wie das Ausfüllen von Formularen, soll erheblich vereinfacht werden. Aber auch das Zusammenstellen von Publikationslisten beispielsweise für bestimmte Projekte sollen „auf Knopfdruck“ zur Verfügung stehen. Das *Publication Management System* soll zudem den Open-Access-Prozess erheblich unterstützen und vereinfachen.

So bleibt zum Schluss nur noch die Feststellung der Tatsache, dass es zur Zeit immer noch so ist, dass alle Open-Access-Angebote benutzen wollen, aber nur wenige bereit sind, ihre Publikationen Open Access anzubieten.

Gesellschaft für
Wissenschaftsforschung



Frank Havemann
Heinrich Parthey
Walther Umstätter
(Hrsg.)

**Integrität wissenschaftlicher
Publikationen in der
Digitalen Bibliothek**

Wissenschaftsforschung
Jahrbuch 2007

Mit Beiträgen von:

*Bettina Berendt • Stefan Gradmann
Frank Havemann • Andrea Kaufmann
Philipp Mayr • Heinrich Parthey
Wolf Jürgen Richter • Peter Schirmbacher
Uta Siebeky • Walther Umstätter
Rubina Vock*

Wissenschaftsforschung **2007**
Jahrbuch

**Integrität wissenschaftlicher Publikationen in der
Digitalen Bibliothek:** Wissenschaftsforschung
Jahrbuch 2007 / Frank Havemann, Heinrich
Parthey u. Walther Umstätter (Hrsg.). Mit
Beiträgen von Bettina Berendt... – Berlin:
Gesellschaft für Wissenschaftsforschung 2007.

Bibliographische Informationen der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Buch ist unter einer Creative-Commons-Lizenz
lizenziert. Sie dürfen für nichtkommerzielle Zwecke das
Werk und Teile davon vervielfältigen, verbreiten und
öffentlich zugänglich machen, wenn Sie auf die Urheber
(Autoren, Herausgeber) und den Verlag verweisen. Im
Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die
Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich
geschützt.

Jede kommerzielle Verwertung ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages ist unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in Systeme(n) der elektronischen
Datenverarbeitung.

Gesellschaft für Wissenschaftsforschung
1. Auflage 2007

Verlag: Gesellschaft für Wissenschaftsforschung
c/o Institut für Bibliotheks- u. Informationswissenschaft
der Humboldt-Universität zu Berlin,
Unter den Linden 6, D-10099 Berlin
verlag@wissenschaftsforschung.de
Druck: BoD Norderstedt

ISBN 3-924682-43-x